



Jahresbericht 2022

krebsforschung schweiz
recherche suisse contre le cancer
ricerca svizzera contro il cancro
swiss cancer research



Inhalt

Editorial

Abschied und Neuanfang: Krebsforschung mit Herzblut 4

Zahlen und Fakten

Immer mehr Erkrankungen, immer mehr Überlebende 6

Das Jahr 2022

Rund 20 Millionen Franken für die Krebsforschung 8

Geförderte Forschungsprojekte

Grundlagenforschung

Resistenzen gegen Krebsmedikamente überlisten 12

Klinische Forschung

Bessere Nachsorge für Kinder mit Krebs 14

Psychosoziale Forschung

Kann Hypnose gegen Schmerzen helfen? 16

Epidemiologische Forschung

Bauchspeicheldrüsenkrebs rechtzeitig entdecken 18

Versorgungsforschung

Bedürfnisse in der Onkologie besser verstehen 20

Stipendium

Massgeschneiderte Therapien gegen Mundhöhlenkrebs 22

Stiftung Krebsforschung Schweiz

Geschäftsstelle 24

Stiftungsrat 25

Wissenschaftliche Kommission 26

Jahresrechnung 2022

Bilanz 28

Betriebsrechnung 29

Geldflussrechnung 30

Revisionsbericht 31

Anhang

Danksagung 33

Editorial Abschied und Neuanfang: Krebsforschung mit Herzblut



Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser

Als neuer Präsident der Stiftung Krebsforschung Schweiz möchte ich mich als Erstes bei unseren Spenderinnen und Spendern bedanken. Nur dank Ihrer treuen Unterstützung war es uns trotz Ukraine-Krieg, steigender Preise und weiterer Herausforderungen auch 2022 möglich, den Kampf gegen Krebs voranzubringen. Es war daher ein turbulentes letztes Jahr für meinen Vorgänger Prof. em. Dr. med. Thomas Cerny, der sich als Präsident der Krebsforschung Schweiz 13 Jahre lang mit viel Engagement und Herzblut an der Spitze dieser Organisation dafür eingesetzt hat, dass die Krebsforschung maximal gefördert wird. Auch dank ihm ist die Stiftung über die Jahre zur grössten Förderorganisation der Schweizer Krebsforschung herangewachsen und investiert inzwischen jährlich rund 20 Millionen Franken in vielversprechende Forschungsprojekte.

« Krebs gehört zu den grossen Herausforderungen der Gegenwart und noch mehr der Zukunft. »»

Als Arzt und klinischer Forscher ist es mir eine Ehre, die Nachfolge von Thomas Cerny anzutreten und mich an vorderster Front für die Krebsforschung und die Bedürfnisse von Krebspatientinnen und -patienten in der Schweiz einzusetzen. Besonders eindrücklich ist die folgende Zahl, die mich jeden Tag aufs Neue ermutigt weiterzumachen: Rund 400 000 Menschen leben inzwischen in der Schweiz, die den Krebs besiegt haben.

Dennoch gehört Krebs zu den grossen Herausforderungen der Gegenwart und noch mehr der Zukunft, denn die Zahl der Krebserkrankungen wird angesichts der demografischen Entwicklung weiter steigen.

Damit die Forschung auch in Zukunft temporeich vorankommt und Heilung bei Krebs für immer mehr Menschen zur Regel wird, sind grosse Ressourcen und noch mehr Forschungsprojekte nötig. Als neuer Präsident der Krebsforschung Schweiz setze ich mich dafür mit voller Kraft ein und würde mich freuen, dabei auf Ihre Unterstützung zählen zu können.

Herzlichen Dank für Ihre Treue und Ihr Engagement!



A handwritten signature in blue ink that reads "Jakob R. Passweg".

Prof. Dr. med.
**Jakob R.
PASSWEG**

Präsident Stiftung
Krebsforschung Schweiz

Zahlen und Fakten

120

Jeden Tag erhalten in der Schweiz mehr als 120 Personen die Diagnose Krebs. Oder anders ausgedrückt: Im Verlaufe des Lebens wird jede dritte Frau und jeder zweite Mann mit einer Krebsdiagnose konfrontiert. Angesichts der demografischen Entwicklung wird diese Zahl in Zukunft weiter drastisch steigen.



20 000 000

Mit rund 20 Millionen Franken hat die Stiftung Krebsforschung Schweiz im Jahr 2022 die Krebsforschung gefördert. Von den eingereichten 176 Forschungsprojekten konnten 55 unterstützt werden. Somit leistete die Stiftung auch im letzten Jahr einen wichtigen Beitrag, dass Heilung bei Krebs zur Regel wird.

43

Immer wieder muss die Stiftung Krebsforschung Schweiz aufgrund begrenzter finanzieller Mittel leider Forschungsprojekte ablehnen, die eigentlich vielversprechend sind und von der unabhängigen wissenschaftlichen Kommission als förderwürdig eingestuft wurden. Im letzten Jahr waren das insgesamt 43 Projekte. Jedes davon ist eine verpasste Chance im Kampf gegen den Krebs.



50%



Die häufigsten Krebsarten in der Schweiz sind bei Männern Prostata-, Lungen- und Dickdarmkrebs. Diese machen 50 Prozent der jährlichen Neuerkrankungen aus. Bei Frauen entfallen 32 Prozent auf Brustkrebs und je 10 Prozent auf Dickdarm- und Lungenkrebs.



400 000

Es ist eine ermutigende Zahl! In der Schweiz leben inzwischen rund 400 000 Menschen, die den Krebs besiegt haben. Dies ist nur möglich dank intensiver Forschung. Seit über 30 Jahren engagiert sich die Stiftung Krebsforschung Schweiz für mehr Wissen und bessere Behandlungen gegen Krebs und hat so zu Durchbrüchen bei der Behandlung, wie beispielsweise der Entwicklung der Immuntherapie, beigetragen.

67%



Die Überlebensraten bei Krebs sind in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen. Heute sind fünf Jahre nach der Diagnose noch 67 Prozent der Betroffenen am Leben. Gleichzeitig gilt es nicht zu vergessen: Noch immer gibt es Krebsarten mit sehr schlechter Prognose. Umso dringender ist es in diesem Bereich, die Forschung mit Hochdruck voranzutreiben, damit möglichst bald neue Forschungserkenntnisse und wirksamere Behandlungsstrategien gefunden werden.



17 300

In der Schweiz sterben rund 17 300 Menschen jährlich an Krebs. Das sind 9500 Männer und 7800 Frauen. Dabei hat Lungenkrebs mit 21 Prozent bei den Männern und Brustkrebs mit 18 Prozent bei den Frauen die grösste Sterblichkeit.

Das Jahr 2022: Rund 20 Millionen Franken für die Krebsforschung



Die Stiftung Krebsforschung Schweiz förderte letztes Jahr insgesamt 77 Forschungsprojekte, Stipendiaten und Forschungsorganisationen mit 19,7 Millionen Franken.

Im Jahr 2022 hat die Wissenschaftliche Kommission (WiKo) 176 Forschungsgesuche fachlich begutachtet – und 105 Projekte zur Unterstützung empfohlen. Davon förderte die Stiftung Krebsforschung Schweiz 55 Projekte. Die Partnerorganisation Krebsliga Schweiz unterstützte weitere sieben Projekte. 43 qualitativ hochstehende Projekte konnten leider nicht finanziert werden, weil die entsprechenden Mittel fehlten. Zusätzlich bewilligte die Stiftung Krebs-

forschung Schweiz 2,2 Millionen Franken für fünf verschiedene Forschungsorganisationen, die elementare und unverzichtbare Grundleistungen für die klinische oder epidemiologische Krebsforschung erbringen. 101000 Franken setzte der Stiftungsrat zur Unterstützung von wissenschaftlichen Tagungen ein. Zudem hat die Stiftung Krebsforschung Schweiz drei Stipendien des Nationalen MD-PhD-Programms mit insgesamt 506404 Franken finanziert.

Die Forschungsförderung 2022

	Projekte	Betrag	Anteil
Freie Projektforschung	55	16 907	85%
Grundlagenforschung	24	8 350	42%
Klinische Forschung	24	7 534	38%
Psychosoziale Forschung	2	427	2%
Epidemiologische Forschung	1	25	<1%
Versorgungsforschung	1	222	1%
Stipendien	3	349	>1%
Nationale MD-PhD-Stipendien¹	3	506	3%
Forschungsorganisationen²	5	2 200	11%
Wissenschaftliche Tagungen & Kongresse	14	101	<1%
Total	77	19 714³	100%

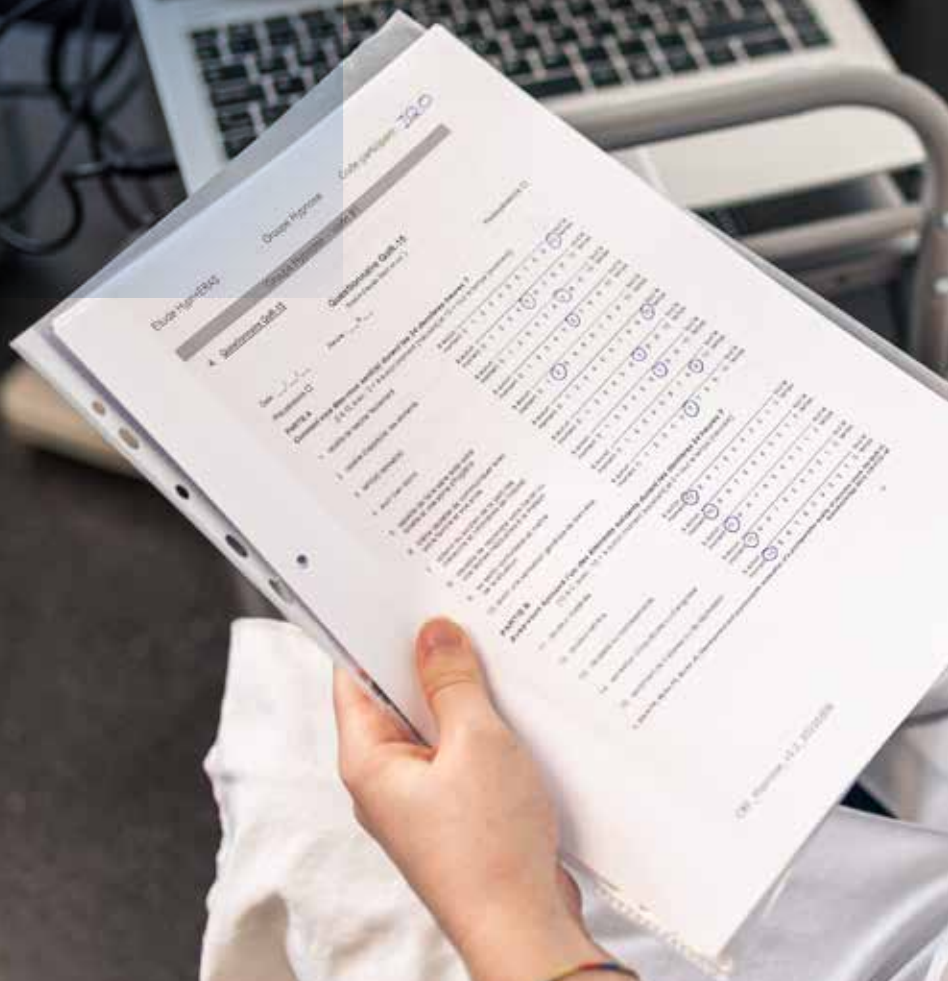
[Projekte: Anzahl bewilligte Gesuche, Betrag: in kCHF]

¹ Förderprogramm der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW), das jungen Ärztinnen und Ärzten ein Doktorat in biomedizinischer Forschung ermöglicht.

² Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für klinische Krebsforschung (SAKK), International Breast Cancer Study Group (IBCSG), Schweizerische Pädiatrische Onkologie Gruppe (SPOG), International Extranodal Lymphoma Study Group (IELSG), Swiss Childhood Cancer Survivor Study (SCCSS)

³ Nicht berücksichtigt sind zurückerstattete Forschungsgelder, zurückgezogene Projekte und gesprochene, aber noch nicht ausbezahlte Beiträge aus Vereinbarungen mit Forschungsorganisationen der Folgejahre.

Im Jahr 2022 geförderte Forschungs- projekte



Die Stiftung Krebsforschung Schweiz ermöglicht Fortschritte – und schenkt dadurch Hoffnung im Kampf gegen Krebs.

Die Stiftung Krebsforschung Schweiz fördert Forschungsprojekte ganz unterschiedlicher Ausrichtung und Methodik. Gemeinsam ist den Projekten nur eins: Sie haben zum Ziel, die Überlebenschancen und die Lebensqualität von Patientinnen und Patienten mit Krebs zu verbessern.

Die **Grundlagenforschung** findet meist im Labor statt. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse können etwa in Ideen für neue Behandlungsansätze münden.

Die **klinische Forschung** beschäftigt sich mit Fragen, wie Diagnose- und Therapiemethoden verbessert werden können und ist auf die Zusammenarbeit mit Patientinnen und Patienten angewiesen.

Die **psychosoziale Forschung** will die psychische und soziale Gesundheit von krebskranken Menschen und ihren Angehörigen verbessern.

Die **epidemiologische Forschung** untersucht grosse Datenmengen rund um Krebserkrankungen und kann Erkenntnisse über mögliche Zusammenhänge gewinnen.

Die **Versorgungsforschung** untersucht, wie Menschen mit gesundheitsrelevanten Produkten und Dienstleistungen versorgt werden.

Zudem setzt sich die Stiftung Krebsforschung Schweiz für die Nachwuchsförderung ein und vergibt **Stipendien**. Diese ermöglichen es jungen Onkologinnen und Onkologen, Forschungserfahrungen im In- und Ausland zu sammeln. Die folgenden Seiten gewähren einen Einblick in beispielhafte Vorhaben, die im letzten Jahr finanziert worden sind.

Eine Übersicht aller geförderten Projekte findet sich auf der Website der Stiftung Krebsforschung Schweiz:



www.krebsforschung.ch/projekte

Grundlagenforschung Resistenzen gegen Krebsmedikamente überlisten

Prof. Dr. med. vet. **Sven Rottenberg**
Institut für Tierpathologie und
Berner Zentrum für Präzisionsmedizin,
Universität Bern

Projekt

Untersuchung der Resistenz gegen
platinbasierte Chemotherapie
[KFS-5519-02-2022]



Weshalb entwickeln sich bei Chemotherapien Resistenzen? Dieser Frage geht ein interdisziplinäres Forschungsteam der Universität Bern auf den Grund. Mithilfe von neusten Methoden will es die zugrunde liegenden molekularen Mechanismen einer Resistenz herausarbeiten und Möglichkeiten aufzeigen, wie sich diese klinische Hürde in Zukunft überwinden lässt.

Zu den am häufigsten verabreichten Krebsmedikamenten zählen sogenannte platinhaltige Chemotherapien. Sie richten sich gegen schnell teilende Zellen im Körper und sind deshalb sehr effektiv im Kampf gegen Krebs. Bei bestimmten Patientinnen und Patienten kann eine Therapie mit solchen Platin-Medikamenten das Überleben verlängern und in Einzelfällen eine Heilung ermöglichen. Die Therapie hat aber leider sehr oft schwere Nebenwirkungen. «Wir sind sehr schlecht darin vorherzusagen, bei welchen Patientinnen und Patienten eine solche Therapie sinnvoll ist. Wenn dann trotz Nebenwirkungen der Erfolg ausbleibt, ist das sehr frustrierend für alle Beteiligten», erklärt Prof. Sven Rottenberg.

Ursachen der Therapie-Resistenz

Für die Betroffenen ist die Resistenz von metastasierten Tumoren gegen platinhaltige Chemotherapeutika zudem verheerend, weil sie die



Krebserkrankung meist unkontrollierbar macht. Deshalb möchte Sven Rottenberg mit seinem Team dazu beitragen, die platinhaltige Krebstherapie zu optimieren: «Wir wollen herausfinden, was die genauen Mechanismen der Krebstherapie-Resistenz sind, und wie wir diese überlisten können.»

Er hat zusammen mit seinem Forschungsteam vor Kurzem entdeckt, dass Platin-Medikamente durch bestimmte Kanäle in der äußeren Membran der Krebszellen, die eigentlich für die Regulation des Zellvolumens zuständig sind, in die Krebszelle gelangen. Wenn Bausteine dieser Kanäle fehlen, gelangen die Medikamente nicht mehr in die Zelle, es kommt zur Resistenz.

Untersuchung von Eierstock-Tumoren

Welches Vorgehen kann helfen, solche Resistenzen zu umgehen? «Hierfür ist die Untersuchung des Eierstockkrebses sehr interessant.

Denn die meisten Patientinnen mit Eierstockkrebs sprechen zunächst sehr gut auf die Platin-Medikamente an. Leider kommt es dann aber in fast allen Fällen zur Resistenz», so Sven Rottenberg. Deshalb will der biomedizinische Wissenschaftler mit seinem interdisziplinären Forschungsteam die Tumorproben von Frauen mit Eierstockkrebs vor und nach der Behandlung mit einer platinhaltigen Chemotherapie untersuchen. Er hofft, dass mithilfe der dabei entdeckten Mechanismen in Zukunft Resistenzen verhindert und die Heilungschancen verbessert werden können.

Klinische Forschung Bessere Nachsorge für Kinder mit Krebs

PD Dr. med., Dr. phil. nat.

Jakob Usemann

Pneumologie,

Universitäts-Kinderspital Zürich und

Universitäts-Kinderspital beider Basel

Projekt

Studie zur Entwicklung von Lungen-
erkrankungen bei Kindern mit Krebs
[KFS-5511-02-2022]

**Nach einer Krebsbehandlung
leiden viele Kinder später im
Leben an Lungenschäden.
Wie lassen sich solch gesund-
heitliche Folgen der Krebsthe-
rapie rechtzeitig erkennen?
Erstmals wollen Forschende
mehrerer Universitätskliniken
die Lungenfunktion von
Kindern nach einer Krebsneu-
diagnose überwachen und so
die beste Methode und den
idealen Zeitrahmen festlegen.**



Viele Kinder, die an Krebs erkranken, können heute geheilt werden. Doch die dazu nötigen Medikamente haben auch Nebenwirkungen. So kann eine Krebsbehandlung verschiedene Organe, unter anderem die Lunge, schädigen. Studien zeigen, dass nach einer Krebstherapie sehr viele Heranwachsende im Laufe ihres Lebens Lungenschäden bekommen. Bislang ist jedoch nicht erforscht, welches Testverfahren am geeignetsten ist, solche frühen Lungenschäden zu erfassen.

Lungenfunktionstest und Bildgebung

«Wir möchten bei Kindern mit einer Krebsneu-
diagnose über einen Zeitraum von ungefähr
zwei Jahren verschiedene Lungenfunktions-
prüfungen durchführen», erklärt Dr. Jakob
Usemann sein Forschungsvorhaben. Er ist Kin-
derarzt am Kinderspital Zürich und Basel und
leitet das von der Krebsforschung Schweiz



unterstützte Forschungsprojekt. In seinem Projekt will er unter anderem einen zielgerichteten Lungenfunktionstest anwenden. «Dieser ermöglicht es uns, auch den Gasaustausch sowie die Gasverteilung der ganz kleinen Atemwege zu erfassen.»

Doch zu welchem Zeitpunkt nach Beginn der Krebstherapie sollten diese Tests angewendet werden, damit bereits die ersten Anzeichen einer Lungenschädigung erfasst werden? Diese Frage ist noch nicht geklärt, denn die meisten Kinder spüren im Alltag zunächst keine Einschränkung. Im Erwachsenenalter kommt es dann aber meist als Folge des limitierten Atemflusses oder aufgrund des kleineren Lungenvolumens zu Kurzatmigkeit und einer rascheren Ermüdung.

Um solche Schäden möglichst früh, im symptomlosen Stadium zu erkennen, werden Dr. Usemann und sein Team sich die Lungen der

Heranwachsenden zusätzlich mittels strahlenfreier Bildgebung ansehen.

Begleitung während der Krebstherapie

Die Untersuchungen finden an mehreren grossen Universitätskliniken der Schweiz statt und vereinen die Expertise verschiedener Fachdisziplinen der Onkologie, Strahlen- und Lungenheilkunde. Forschungsleiter Jakob Usemann betont: «Das Besondere der Studie ist, dass wir die Entstehung möglicher Lungenschäden bereits während der Krebstherapie mit verschiedenen Testverfahren untersuchen.» So könne die Nachsorge von Kindern mit Krebserkrankungen künftig verbessert werden. «Wir wollen langfristig die Gesundheit und Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen nach einer Krebstherapie steigern.»

Psychosoziale Forschung Kann Hypnose gegen Schmerzen helfen?

Prof. **Chantal Berna Renella**
Zentrum für Integrativ- und
Komplementärmedizin,
Universitätsspital Lausanne

Projekt

Kann Hypnose dazu beitragen, Schmerzen zu kontrollieren und die Genesung von Krebspatienten nach grösseren Bauchoperationen zu fördern?
[KFS-5667-08-2022]



Nach einer Krebsdiagnose sind oft chirurgische Eingriffe nötig. Diese können entscheidend zu einer guten Prognose beitragen, haben aber häufig erhebliche Nebenwirkungen. Eine Ärztin und ihr Team wollen erforschen, ob Hypnose die Nebenwirkungen lindern und zu einer schnelleren Genesung beitragen kann.

«Hypnose ist eine etablierte Geist-Körper-Technik», erklärt Prof. Chantal Berna Renella. «Obwohl das Anwenden von Hypnose nach einer Operation vielversprechend ist, ist der Nutzen aber noch nicht wissenschaftlich belegt.» Deshalb wollen die Forscherin und ihr Team nun Klarheit schaffen. Doch wie wirkt Hypnose überhaupt? Die Hypnose ist eine Technik, die es erlaubt, den Aufmerksamkeitsfokus sowie gewisse Empfindungen zu ändern. So kann Hypnose helfen, mit schmerzhaften Wahrnehmungen und Ängsten umzugehen. Zudem kann sie sich günstig auf den Schlaf auswirken.

Genesungsprozesse stärken

«Das Wiedererlangen eines positiven Körpergefühls sowie der Mobilität sind Schlüsselfaktoren für eine schnelle Genesung», so Prof. Berna Renella. Nach der Diagnose Krebs ist eine Operation oftmals unumgänglich. Die Zeit vor, wäh-



rend und nach einem Eingriff kann aber traumatisieren: Betroffene haben oft Schmerzen, fühlen sich gestresst oder erleben ein Gefühl von Kontrollverlust. «Trotz aller Fortschritte kann insbesondere das Schmerzmanagement im Umfeld eines hochtechnologischen Krankenhauses noch optimiert werden», ist die Internistin überzeugt. Die Erfahrung zeige, dass Hypnose akute Schmerzen lindern könne. Sie und ihr Team haben sich deshalb zum Ziel gesetzt, mithilfe der Integrativen Medizin, das heisst komplementärmedizinische Methoden in Kombination zur Schulmedizin, eine noch bessere Betreuung zu erreichen.

Sichtbarkeit von Integrativer Medizin fördern

Konkret überprüft Prof. Berna Renella mit ihrem Forschungsprojekt die Wirksamkeit von drei Hypnosesitzungen als ergänzende und

schmerzlindernde Behandlung für krebserkrankte Menschen, die nach einer grösseren Bauchoperation unter Schmerzen leiden. Dazu gehören Eingriffe mit einem voraussichtlichen Spitalaufenthalt von mehr als sieben Tagen nach der Operation. Dies betrifft insbesondere Patientinnen und Patienten mit Bauchspeicheldrüsen-, Magen-, Gallenblasen-, Leber- oder Dickdarmkrebs.

«Unser Ziel ist es herauszufinden, ob Hypnose zusätzlich zur üblichen Behandlung nach einer Operation zu einer Linderung von Schmerzen im Vergleich zu Schmerzmedikamenten allein führt.» Und Leiterin Chantal Berna Renella will noch mehr erreichen: «Dieses Projekt zielt auch darauf ab, die Sichtbarkeit und Umsetzung der Integrativen Medizin zu fördern – ein patientenzentrierter Ansatz im Spitalalltag von Menschen mit lebensbedrohlichen Krankheiten.»

Epidemiologische Forschung Bauchspeicheldrüsen- krebs rechtzeitig entdecken

Dr. **Cornelia Schneider**
Spitalpharmazie,
Universitätsspital Basel

Projekt

Vergleich von Risiko-Tests zur Vorhersage von Bauchspeicheldrüsenkrebs bei Patienten mit neu festgestellter Zuckerkrankheit
[KFS-5682-08-2022]



Veränderungen der Blutzuckerwerte können auf Bauchspeicheldrüsenkrebs hinweisen. Dies wollen sich zwei Forschende aus Basel und Freiburg zunutze machen. Mit Prognosemodellen möchten sie Bauchspeicheldrüsenkrebs früher erkennen und so wertvolle Zeit für die betroffenen Menschen gewinnen.

Bauchspeicheldrüsenkrebs gehört zu den tödlichsten Krebsarten und ist kaum heilbar. Viele der Betroffenen sterben innert weniger Monate. Einer der Gründe dafür: Die Krebsart wird oft viel zu spät erkannt. Denn erste Symptome treten meist erst im fortgeschrittenen Stadium der Erkrankung auf und sind selten spezifisch. Eines der wenigen frühen, leicht zu erkennenden Symptome sind Veränderungen der Blutzuckerwerte. Allerdings treten ähnliche Veränderungen auch bei der weit verbreiteten Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus) auf.

«Wenn wir die Gründe für die Veränderungen der Blutzuckerwerte in der Praxis besser unterscheiden können, wäre es möglich, Personen mit Bauchspeicheldrüsenkrebs schneller zu erkennen», erklärt die Epidemiologin Dr. Cornelia Schneider ihr Forschungsvorhaben.



Erkenntnisse für den Praxisalltag

Konkret werden Cornelia Schneider und ihre Projektpartnerin Claudia Mellenthin vom Kantonsspital Freiburg für ihr Forschungsprojekt die Daten in elektronischen Patientenakten aus verschiedenen Hausarztpraxen auswerten. Anhand dieser Daten wollen sie verschiedene Modelle auf ihre Praxistauglichkeit testen, um bei Patientinnen und Patienten mit Diabetes-symptomen zuverlässig Bauchspeicheldrüsenkrebs zu erkennen. Verglichen werden sollen unterschiedliche Werte und Symptome aus den Patientenakten. Ein starker Gewichtsverlust und rascher Anstieg der Blutzuckerwerte seien in fast allen Modellen enthalten.

Wertvolle Zeit gewinnen

Es sollen in Zukunft aber nicht automatisch alle auf ihr Risiko von Bauchspeicheldrüsen-

krebs getestet werden. «Aber, falls es gewisse Auffälligkeiten bei den Zuckerwerten gibt, könnten diese Prognosemodelle im Idealfall helfen, mit einem einfachen Check-up bei der Hausärztin oder dem Hausarzt Patientinnen und Patienten mit Bauchspeicheldrüsenkrebs zu erkennen», erklären die beiden. «Denn die Hausärztin, der Hausarzt kann mit diesem Modell das Risiko für Bauchspeicheldrüsenkrebs errechnen.»

Sollte das Risiko tief sein, wären keine zusätzlichen Untersuchungen nötig. «Wenn es jedoch hoch sein sollte, könnten rechtzeitig weitere Abklärungen durchgeführt und so im Falle einer Bauchspeicheldrüsenkrebs-erkrankung die Chancen auf eine erfolgreiche Behandlung erhöht werden», zeigen sich die Forschenden zuversichtlich.

Versorgungsforschung Bedürfnisse in der Onkologie besser verstehen

Dr. Sara Colomer-Lahiguera

Institut für Lehre und Forschung in
Versorgungswissenschaften-IUFRS,
Universität Lausanne, Universitätsspital
Lausanne

Projekt

Wie Krebsbetroffene, pflegende Angehörige
und medizinische Fachpersonen neue und
komplexe Krebstherapien erleben
[KFS-5649-08-2022]



Die Versorgungsforschung zielt darauf ab, die Qualität der Versorgung von Patientinnen und Patienten zu ermitteln. In diesem Kontext ist auch das Projekt eines Forschungsteams aus Lausanne einzuordnen. Dieses will die unterschiedlichen Blickwinkel aller an der Behandlung beteiligter Personen erfassen, darunter auch der Krebsbetroffenen selbst, um die Abläufe zu verbessern.

«Ich stelle mir dieses Forschungsprojekt gerne wie den Blick durch ein Kaleidoskop vor: Jedes Mal, wenn man das Rohr dreht, entsteht aus Hunderten von Teilen eine neue Figur», vergleicht Dr. Sara Colomer-Lahiguera ihr Forschungsvorhaben und erklärt sogleich: «Als Pflegeforscherin in der Onkologie habe ich erkannt, dass Realität sehr unterschiedlich erlebt werden kann: Auf so viele Arten, wie es Individuen gibt.» Und wie bei einem Kaleidoskop seien auch im Gesundheitssystem vielfältige Facetten sichtbar: Die medizinischen Fachkräfte, die Patientinnen und Patienten, deren Angehörige, das Verwaltungspersonal und noch viele mehr – jede und jeder hat einen eigenen Blickwinkel und eigene Erfahrungen.

Komplexe Abläufe sichtbar machen

Konkret möchte Dr. Sara Colomer-Lahiguera mit ihrem Team die Behandlungsqualität in der



Onkologie genauer betrachten. «Mit Einzelgesprächen sowie Gruppendiskussionen mit Krebsbetroffenen, ihren pflegenden Angehörigen, Pflegefachpersonen und anderen Vertretern des Gesundheitswesens bringen wir alle Bedürfnisse zusammen, mit dem Ziel, die Pflegeerfahrung der Patientinnen und Patienten zu verbessern», führt die Expertin weiter aus.

Speziell wird sich die Forschungsleiterin dabei auf die komplexen Pflegeabläufe konzentrieren, die sich bei der Behandlung mit einer neuartigen Immuntherapie abspielen, der sogenannten adoptiven T-Zell-Therapie. «Denn für eine ganzheitliche und patientenzentrierte Versorgung ist es entscheidend, die spezifischen Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten bereits in einer frühen Phase der Therapieentwicklung zu verstehen», erklärt Sara Colomer-Lahiguera.

Wie Betroffene mithelfen

Eine besonders wichtige Rolle spielen dabei die Patientinnen und Patienten sowie ihre Angehörigen. Sie werden in einem sogenannten partizipatorischen Ansatz nicht nur über ihre Erfahrungen sprechen, sondern die Dienstleistungen aktiv mitgestalten. Die Vision der Forschungsleiterin: «Für die Zukunft erhoffe ich mir, dass diese Art von partizipatorischen Ansätzen zu einer gängigen Praxis wird.»

Bereits Realität sei jedoch die gute Zusammenarbeit. «Die Unterstützung des gesamten Klinik-Teams und weiteren Fachleuten der Abteilung ist fantastisch. Alle Beteiligten sind sehr begeistert von diesem Forschungsprojekt», sagt Sara Colomer-Lahiguera.

Stipendium Massgeschneiderte Krebsbehandlungen gegen Mundhöhlen- krebs

Dr. Patrick Bergsma

Hals-Nasen-Ohrenklinik,
Kantonsspital St. Gallen,
Garvan Institute of Medical Research,
Sydney

Projekt

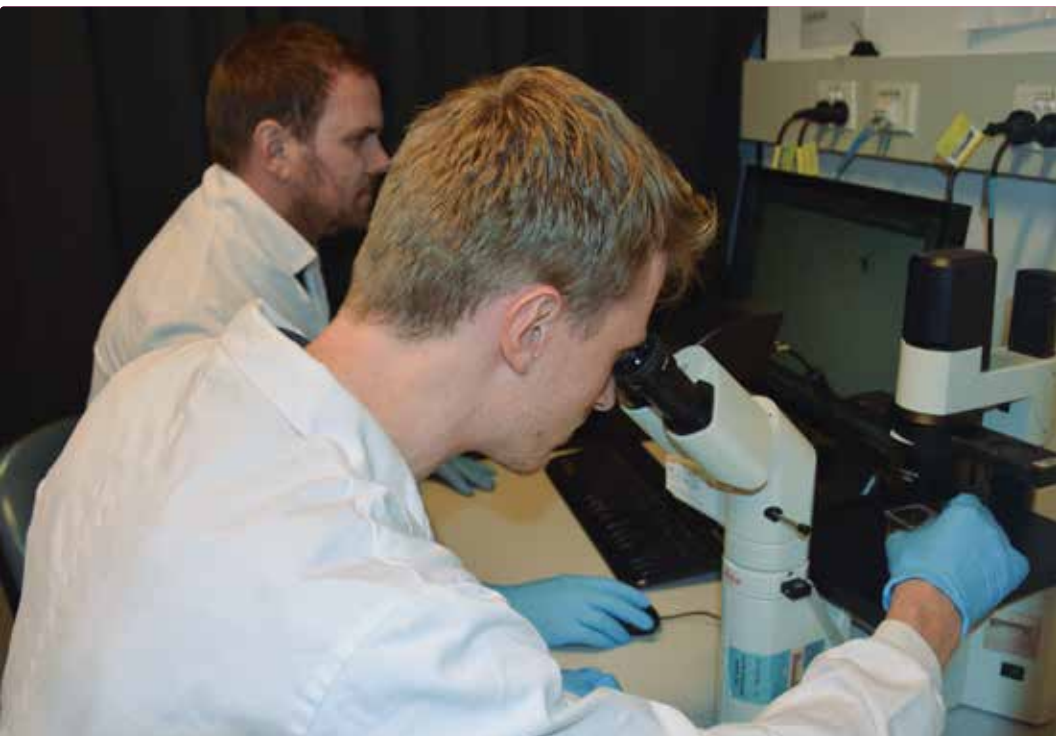
Zusammenhang zwischen Genveränderungen in Krebszellen und dem Therapieansprechen bei jungen Menschen mit Mundhöhlenkrebs
[KFS-5516-02-2022]



Weltweit erkranken immer mehr junge Nichtraucher an Mundhöhlenkrebs. Ein junger Arzt aus St. Gallen will – dank eines Stipendiums der Stiftung Krebsforschung Schweiz – in Australien Mutationsmuster finden, um die Entstehung von Krebszellen und die Wirkung von Therapien bei Mundhöhlenkrebs besser voraussagen zu können.

«Während meiner Arbeit als Arzt am Kantonsspital St. Gallen habe ich viele Schicksale von Betroffenen mit Mundhöhlenkrebs miterlebt. Deshalb möchte ich die Erforschung neuer Therapiemöglichkeiten vorantreiben», erklärt Dr. Patrick Bergsma seine Motivation. Seit September 2022 weilt der junge Hals-Nasen-Ohrenarzt dank eines Stipendiums der Stiftung Krebsforschung Schweiz in Australien am Garvan Institute of Medical Research. Dort lernt er, die Biologie von Mundhöhlenkrebs besser zu verstehen. «Mich interessiert, was auf molekularer Ebene zur Entstehung von Mundhöhlenkrebs führt, und wie diese Mechanismen zur Therapie genutzt werden können.»

Bei der Entstehung von Mundhöhlenkrebs gibt es deutliche Unterschiede zwischen verschiedenen Ländern. In den letzten Jahren konnte in mehreren Ländern eine Zunahme der Häufigkeit bei jüngeren Menschen beobachtet werden. Dies



teilweise auch unabhängig vom Risikoverhalten, so auch in Australien und der Schweiz.

Die hauptsächlichsten Risikofaktoren für die Entstehung von Mundhöhlenkrebs stellen der Alkohol- und Tabakkonsum dar. In einigen Ländern auch das Kauen von Tabakblättern und Betelnuss als Genussmittel. Weshalb aber eine Zunahme der jährlichen Erkrankungen mit Mundhöhlenkrebs bei jungen Nichtrauchernden zu sehen ist, bleibt allerdings noch unklar.

Neue Therapieformen und Techniken

Patrick Bergsma will nun anhand von Tumormodellen aus Krebsgewebe von jungen, nicht-rauchenden Mundhöhlenkrebsbetroffenen das Ansprechen der Krebszellen auf diverse Krebsmedikamente, die bei anderen Krebserkrankungen bereits erfolgreich zur Anwendung kommen, überprüfen und mit den genetischen Analysen des Erbguts vergleichen. Ziel ist es,

Muster von Genmutationen in den Krebszellen zu finden, die ein Ansprechen auf bestimmte Therapien voraussagen. Im Idealfall kann so in Zukunft eine massgeschneiderte medikamentöse Behandlung gewählt werden. «Ein weiteres Ziel meines Forschungsaufenthaltes ist es, die dazu nötigen Techniken zu erlernen und von der grossen Expertise am Garvan Institute zu profitieren», sagt Patrick Bergsma.

In seinem Forschungsprojekt arbeitet er eng mit der Kopf-Hals-Chirurgie am Chris O'Brien Lifehouse Spital in Sydney zusammen, wo sämtliche Tumorgewebeproben entnommen werden. «Diese enge Zusammenarbeit ermöglicht es mir, neben meinen Forschungstätigkeiten, auch einen Einblick in die klinische Betreuung von Tumorkrankpatientinnen und -patienten sowie das Gesundheitssystem in Australien zu gewinnen», so Patrick Bergsma.

Seit 1991 fördert die Stiftung Krebsforschung Schweiz mithilfe von Spendengeldern sämtliche Bereiche der Krebsforschung. Ein besonderes Augenmerk gilt der Unterstützung von patientennaher Forschung. So werden Resultate auch in Gebieten ermöglicht, die für die Industrie kaum interessant, für viele Krebspatienten aber bedeutsam sind. Verantwortlich für die Verteilung der Mittel an die Forschenden ist der Stiftungsrat der Krebsforschung Schweiz. Er stützt sich bei der Entscheidung, welche Forschungsprojekte unterstützt werden, auf die Empfehlungen der Wissenschaftlichen Kommission, die alle Gesuche nach klar definierten Kriterien begutachtet.

Die Geschäftsstelle der Stiftung Krebsforschung Schweiz ist im Bereich Forschungsförderung & Wissenschaftlicher Support der Krebsliga Schweiz angesiedelt. Die Mitarbeitenden unter der Leitung von Dr. Peggy Janich organisieren die Ausschreibungen und sind für die Abwicklung der wissenschaftlichen Begutachtung der Gesuche sowie die Qualitätskontrolle der geförderten Projekte zuständig. Zwischen der Stiftung Krebsforschung Schweiz und ihrer Partnerorganisation Krebsliga Schweiz besteht eine intensive Zusammenarbeit. Sämtliche erbrachten Tätigkeiten werden im Rahmen von Leistungsvereinbarungen abgegolten. Dazu gehören die Öffentlichkeitsarbeit und die Mittelbeschaffung am Spendenmarkt, das Finanzwesen sowie die Rechnungsführung.

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat ist das oberste Organ. Er wacht über den Stiftungszweck und bewirtschaftet das Stiftungsvermögen.

Der Stiftungsrat trifft sich zwei- bis viermal pro Jahr. Er entscheidet – aufgrund der Empfehlungen der Wissenschaftlichen Kommission – über die Verteilung der Mittel an die Forschenden. Der Stiftungsrat setzt sich aus neun ehrenamtlich tätigen Mitgliedern zusammen.



Prof. Dr. med.
**Jakob R.
PASSWEG**

Basel

Präsident



Prof. Dr. med.
**Beat
THÜRLIMANN**

St. Gallen

Klinische
Krebsforschung



Prof. Dr. med.
**Adrian
OCHSENBEIN**

Bern

Klinische
Krebsforschung



Prof. Dr. med.
**Murielle
BOCHUD**

Lausanne

Epidemiologische
Krebsforschung



Prof. Dr. med.
**Daniel E.
SPEISER**

Lausanne

Onkologische
Grundlagenforschung



Dr. med.
**Nicolas
GERBER**

Zürich

Pädiatrische
Krebsforschung



Alt Ständerätin
**Christine
EGERSZEGI-OBRIST**

Mellingen

Unabhängige
Persönlichkeit



Dr.
**Silvio
INDERBITZIN**

St. Niklausen

Unabhängige
Persönlichkeit



**Adrian
VILS**

Rapperswil BE

Finanzfachmann

Stiftung Krebsforschung Schweiz

Wissenschaftliche Kommission

Die Wissenschaftliche Kommission (WiKo) begutachtet alle Forschungsgesuche, die bei der Stiftung Krebsforschung Schweiz und ihrer Partnerorganisation Krebsliga Schweiz eingehen. Bei der Evaluation der Gesuche steht immer die Frage im Zentrum, ob ein Forschungsprojekt das Potenzial hat, wichtige neue Erkenntnisse in Bezug auf die Vorbeugung, die Entstehung oder die Behandlung von Krebs zu erzielen.

Jedes Gesuch wird durch zwei Kommissionsmitglieder sorgfältig geprüft. Sie ziehen zusätzlich weitere, auch internationale Expertinnen und Experten zur Begutachtung bei. Indem die WiKo etwa die Originalität und die Durchführbarkeit der Forschungsvorhaben beurteilt und nur die besten Projekte zur Förderung empfiehlt, stellt sie eine hohe wissenschaftliche Qualität der unterstützten Forschung sicher.

KLINISCHE FORSCHUNG



Prof. Dr.
**Nancy
HYNES**
Basel

Präsidentin



Prof. Dr. med.
**Jörg
BEYER**
Bern



Prof. Dr. med.
**Markus
JÖRGER**
St. Gallen



Prof. Dr. med.
**Aurel
PERREN**
Bern



Prof. Dr. Dr. med.
**Andreas
BOSS**
Zürich

GRUNDLAGENFORSCHUNG



Prof. Dr. med.
**Andrea
ALIMONTI**
Bellinzona



Prof. Dr.
**Joerg
HUELSKEN**
Lausanne



Prof. Dr.
**Tatiana
PETROVA**
Epalinges



Prof. Dr. med.
**Pedro
ROMERO**
Epalinges

Zweimal im Jahr trifft sich die WiKo, um alle Projektanträge eingehend zu diskutieren. Das Resultat ist eine Rangliste. Sie dient dem Stiftungsrat als Grundlage für den Entscheid, welche Projekte eine finanzielle Förderung erhalten.

Die 19 Mitglieder der WiKo sind anerkannte Fachpersonen mit hervorragendem wissenschaftlichem Leistungsausweis. Zusammen decken sie alle für die Krebsforschung relevanten Forschungsbereiche ab. Die Mitglieder werden für eine Amtsdauer von drei Jahren gewählt und können zweimalig wiedergewählt werden.



Prof. Dr. med.
**Mark A.
RUBIN**
Bern



PD Dr. med.
**Alexandre P.A.
THEOCHARIDES**
Zürich



Prof. Dr. med.
**Francesco
BERTONI**
Bellinzona

PSYCHOSOZIALE FORSCHUNG



Prof. Dr. phil.
**Corinna
BERGELT**
Greifswald, Deutschland



Prof. Dr. med.
**Sophie
PAUTEX**
Genf



Prof. Dr.
**Manuel
STUCKI**
Zürich



Prof. Dr.
**Nicola
ACETO**
Zürich

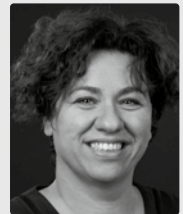


Prof. Dr. sc. nat.
**Lukas
SOMMER**
Zürich

EPIDEMIOLOGISCHE FORSCHUNG



Dr.
**Stefan
MICHIELS**
Villejuif, Frankreich



Dr. med.
**Carlotta
SACERDOTE**
Turin, Italien

Jahresrechnung 2022

Bilanz

Aktiven	2022	2021
Flüssige Mittel	4 905	7 549
Übrige kurzfristige Forderungen	132	152
Aktive Rechnungsabgrenzungen	132	161
Umlaufvermögen	5 170	7 862
Finanzanlagen	48 223	58 252
Immaterielle Anlagen	78	62
Anlagevermögen	48 301	58 314
Aktiven	53 471	66 175

Passiven	2022	2021
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	988	878
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (kurzfristig)	19 283	19 586
Passive Rechnungsabgrenzungen	27	162
Kurzfristiges Fremdkapital	20 298	20 626
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (langfristig)	13 301	13 700
Langfristiges Fremdkapital	13 301	13 700
Fondskapital	1 382	2 382
Erarbeitetes Betriebskapital	20 865	21 557
Stiftungskapital (einbezahltes Kapital)	100	100
Wertschwankungsreserven	7 403	8 502
Gebundenes Kapital	7 503	8 602
Jahresergebnis	-9 879	-692
Organisationskapital	18 489	29 467
Passiven	53 471	66 175

[Zahlen per 31.12. in KCHF]

Rundungsdifferenzen

Sämtliche Beträge werden in der Jahresrechnung in Tausend CHF gerundet ausgewiesen. Als Konsequenz kann in einzelnen Fällen die Addition von gerundeten Beträgen zu einer Abweichung vom ausgewiesenen gerundeten Total führen.

Betriebsrechnung

	2022	2021
Spenden	17 797	18 648
Erbschaften und Legate	3 529	4 956
Erhaltene Zuwendungen	21 326	23 604
davon zweckgebunden	0	0
davon frei	21 326	23 604
Betriebsertrag	21 326	23 604
Sachaufwand Projekte	-167	-217
Entrichtete Beiträge an Dritte und Projekte	-19 428	-22 664
Personalaufwand Projekte	-16	-19
Von nahestehenden Personen verrechnete Aufwandsanteile	-385	-429
Direkter Projektaufwand	-19 996	-23 329
Sachaufwand Fundraising	-3 304	-3 166
Personalaufwand Fundraising	0	-1
Abschreibungen Fundraising	-16	-15
Von nahestehenden Personen verrechnete Aufwandsanteile	-1 298	-1 257
Fundraisingaufwand	-4 618	-4 439
Sachaufwand Finanzen, IT, Administration und Kommunikation	-184	-142
Abschreibungen administrativer Bereich	-21	-5
Von nahestehenden Personen verrechnete Aufwandsanteile	-275	-306
Administrativer Aufwand	-480	-453
Betriebsaufwand	-25 094	-28 221
Betriebsergebnis	-3 769	-4 617
Finanzertrag	1 242	6 309
Finanzaufwand	-9 476	-1 417
Finanzergebnis	-8 235	4 892
Ausserordentlicher Ertrag	26	82
Ausserordentliches Ergebnis	26	82
Jahresergebnis vor Veränderung des Fondskapitals	-11 977	357
Veränderung des Fondskapitals	1 000	0
Jahresergebnis vor Veränderung des Organisationskapitals	-10 977	357
Angaben über die Zuweisung/Verwendung des Organisationskapitals		
Wertschwankungsreserve	1 098	-1 049
Erarbeitetes Betriebskapital	9 879	692
Veränderung des Organisationskapitals	10 977	-357
Jahresergebnis nach Veränderung	0	0

[Zahlen per 31.12. in kCHF]

Geldflussrechnung

	2022	2021
Betriebstätigkeit		
Jahresergebnis [vor Veränderung Organisationskapital]	-10 977	357
Abschreibungen	37	20
Übrige kurzfristige Forderungen	20	-43
Aktive Rechnungsabgrenzungen	29	257
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	110	210
Bewertungserfolg aus Finanzanlagen	8 079	-3 306
Passive Rechnungsabgrenzungen	-135	-2
Zweckgebundene Fonds	-1 000	0
Geldfluss aus Betriebstätigkeit	-3 837	-2 506
Investitionstätigkeit		
Investitionen Finanzanlagen	-9 918	-28 573
Desinvestitionen Finanzanlagen	11 867	25 484
Investitionen immaterielle Anlagen	-53	-58
Geldfluss aus Investitionstätigkeit	1 896	-3 147
Finanzierungstätigkeit		
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (kurzfristig)	-303	1 801
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (langfristig)	-399	2 386
Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit	-702	4 187
Veränderung flüssige Mittel	-2 643	-1 466
Nachweis flüssige Mittel		
Anfangsbestand flüssige Mittel	7 549	9 014
Endbestand flüssige Mittel	4 905	7 549
Veränderung flüssige Mittel	-2 643	-1 466

[Zahlen per 31.12. in kCHF]

Grundsätze der Rechnungslegung

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes erstellt, insbesondere den Artikeln über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechts [Art. 957 bis 962 OR].

Dieser Jahresbericht führt einen Auszug aus der Jahresrechnung auf. Die vollständige Rechnung ist auf der Website der Stiftung Krebsforschung Schweiz einsehbar (www.krebsforschung.ch).



Tel. +41 31 327 17 17
www.bdo.ch

BDO AG
Hodlerstrasse 5
3001 Bern

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision

an den Stiftungsrat der

Krebsforschung Schweiz, Bern

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung, Geldflussrechnung, Rechnung über die Veränderung der Fonds und des Organisationskapitals sowie Anhang) der Krebsforschung Schweiz für das am 31. Dezember 2022 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstöße nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht dem schweizerischen Gesetz und Statuten entspricht.

Dieser Bericht ersetzt den Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision der Krebsforschung Schweiz, Bern vom 14. März 2023. Der Sachaufwand Fundraising in der Betriebsrechnung wird nun mit korrektem Total dargestellt.

Bern, 14. März 2023

BDO AG

Stephan Rohrbach

Leitender Revisor
Zugelassener Revisionsexperte

i. V. Ruby Albala

Beilagen

Jahresrechnung

Handwritten notes in blue ink, possibly including the word "Glocke" and other illegible scribbles.

Vertical handwritten notes in blue and yellow ink, possibly including the word "Glocke".

Large red scribbles and text, including the words "Zurück", "zu", "Luna", and "8m".

Red scribbles and text, including the words "Glocke", "Luna", and "PADA".

Large blue scribbles and text, including the word "Glocke".

Blue text including "IST", "EIN", and "BSTR".

Red scribbles and text, including the word "Glocke".

Large red scribbles and text, including the word "Glocke".

Red text including "IST DER" and "Glocke".

Blue and red scribbles and text, including the word "Glocke".

Danke von Herzen

Mithilfe von Spendengeldern fördern wir von der Stiftung Krebsforschung Schweiz seit über 30 Jahren die unabhängige Krebsforschung in der Schweiz. Unser erklärtes Ziel: Mit den gesammelten Spenden die besten Projekte in allen Bereichen der Krebsforschung zu fördern. Deshalb möchten wir uns an dieser Stelle bei allen Spenderinnen und Spendern herzlich bedanken, die uns mit ihren Spendenbeträgen tatkräftig unterstützen.

Ein grosses Dankeschön geht auch an zahlreiche Stiftungen, die sich mit namhaften und äusserst geschätzten Zuwendungen an ausgewählten Krebsforschungsprojekten beteiligt haben. Namentlich erwähnen dürfen wir:

Armin & Jeannine Kurz Stiftung

Claudia von Schilling Foundation for Breast Cancer Research

Fondation Chercher et Trouver

Fondation Le Laurier rose

Fondation Marie & René

Fondation pour la Recherche et le Traitement Médical (FRTM)

Gemeinnützige Stiftung EMPIRIS

Isaac Dreyfus-Bernheim Stiftung

Karl Rischard Stiftung

Lotte und Adolf Hotz-Sprenger Stiftung

Mahari Stiftung

PRAESAEPE FOUNDATION

Rütli Stiftung

Stiftung Schwab Seubert

Stiftung Tierwohl-Lilian-Maier

UBS Philanthropy Foundation

«Wissen gegen Krebs» – der Podcast der Stiftung Krebsforschung Schweiz



Hinter jeder Erkrankung steckt eine ganz persönliche, bewegende Geschichte, hinter jedem Forschungsprojekt ein engagierter Mensch, der ein klares Ziel verfolgt. Der Podcast «Wissen gegen Krebs» bringt diese beiden Pole zusammen: Eine Person mit Krebsdiagnose und ein Vis-à-vis in der Forschung, das alles daransetzt, dass Heilung nach einem Krebsbefall zur Regel wird.

Die Podcast-Serie, die die Stiftung Krebsforschung Schweiz anlässlich ihres 30-Jahr-Jubiläums im Jahr 2021 lanciert hat, sendet direkt aus dem trauten Heim, dem Spital, dem Labor oder dem Behandlungszimmer. Sie gibt Einblick in Projekte, die die Stiftung unterstützt.

Hören Sie rein und abonnieren Sie den Podcast:
www.krebsforschung.ch/podcasts



Impressum

Herausgeberin
Stiftung Krebsforschung Schweiz
Effingerstrasse 40
Postfach
3001 Bern

Redaktion und Koordination
Danica Gröhlich

Fotos
Thomas Oehrli (thomasoehrli.ch)

Layout
Oliver Blank

Druck
Länggass Druck AG, Bern

Auflage
1200 Ex. deutsch
500 Ex. französisch





544
Lab Zellkultur

544
Lab Zellkultur

44

Cancer Therapy Restorova, CTX

Handwritten text on a sticky note, including a date and other illegible information.



**Jetzt mit TWINT
spenden:**



QR-Code mit der
TWINT-App scannen.



Betrag eingeben
und Spende bestätigen.



Krebsforschung Schweiz

Effingerstrasse 40

Postfach

3001 Bern

Tel. 031 389 93 00

www.krebsforschung.ch

spenden@krebsforschung.ch

IBAN CH67 0900 0000 3000 3090 1

together.krebsforschung.ch

krebsforschung schweiz
recherche suisse contre le cancer
ricerca svizzera contro il cancro
swiss cancer research